



# Dornburger Bagatellen

WOLFGANG HAAK

## Aussicht

Die Saaleplatte unter einem leergefegten Himmel schwankt unter meinen Schritten. Nie weggegangen, nie angekommen. Nur eine Baumzeile am Horizont setzt den Maßstab für Ort und Zeit. Aber die Schlösser und Gärten säumen noch den Abgrund. Ich suche Scherben in der Schrunde, wo sich ein Rinnsal geduldig in den Felsen gräbt. Laubengang, Taxus und Lorbeer, Spiralen aus bunten Kelchen, so schlängeln sich Wege, die kein Schicksal berühren. Im Weinberg das Haus, das mein Heimweh hütet, als könnte ich noch einmal vor die Tür hinaus ins Leben treten. An den Aussichtspunkten ordnen sich die Sehnsüchte neu. Das Licht verschwindet. Berg und Tal werden eins. Das Fernweh aus Kinderzeit beginnt im Kopf zu schmerzen. Ein leichtes Beben erschüttert den letzten Standort, Fluchtpunkt heimwärts im Schatten der Schlösser. Im Saaletal rauschen die Züge vorüber, als wäre nichts geschehen.

## Voigtstein

Nicht mehr zurück, nicht mehr hinan! Nur fünf Fuß breit Erde, Abgrund, ein Mann, der den eigenen Schatten grüßt. Noch segelt überm Tautenburger Forst ein Bussard durch die Oktoberröte eines späten Tages. In die Farben des Feldahorns möchte man gehüllt sein, gewappnet für die frostige Stille, die kommen wird. Noch thronen die Schlösser über jeden Steinschlag erhaben am Weinberg und die Quitzen am Fünfeck duften aus ihren samtigen Augen. Dämmerung verstellt den Heimweg. Immer früher zünden im Tal die Lichter.

## Funkturm

Die geschliffenen Alleen im Rauschen der Windparks, fern von Steudnitz her das Gellen der Signalthörner, ehe der Berg in die Luft fliegt. Tal, Gebirge und Garten verhüllt, Fetzen aus Staub, die über das Land schleifen. Kein Funk-

signal auf dem Hügel, auch nicht im Schäfergrund hinab zur Saale, nur ein Knistern im wolkenragenden Äther. Keine Sonne, die rötlich scheidend, rings den Horizont vergolden könnte. Zu Fuß von Hirschroda nach Dornburg unter einem Sternenhimmel, der nur zu ahnen ist.

## Dornburger Idyll

Die Zeit umkreist den Wanderer als Schattenzeiger. Das Rathaus, die Kirche, zwei Häuserzeilen im Zwielicht. Fenster und Türen geschlossen, hier und da noch Erinnerungen an Krämerläden. Leere Wäscheleinen über leer-gefegte Höfe gespannt, auf denen Spatzen hocken. Katzen gähnen auf staubigen Schwellen. Der Wanderer rettet sich zum Ausblick, wo er in ein seliges Schauen versinkt und auf des Lebens Urgrund von blumenbegrenzten Wegen hinabschaut. Ein Lied in der Gurgel vom Knaben, der das Röslein brach. Stille. Die Zeit trödelt zwischen den Schlägen der Turmuhr herum. Der Schattenzeiger bleibt stehen. Und während das Echo des Glockenschlags zurückkehrt, füllt der Mond Busch und Tal und breitet lindernd seinen Blick über den Wanderer, der die Blütenblätter einer Rose übers Gelände wirft: Sie liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich...

## Von Golmsdorf nach Dornburg

Nur ich kann sie sehen, Tänzer im Reigen am Serastein. Ihre weißen Gewänder wehen im Mittagsdunst des frühen Herbsttages, der rauchlos verbrennt. Die Saale schlängelt sich glitzernd durch Wiesen und Felder von Erlen und Weiden bewacht. Ballast wirft der Sommer ab. Blumen, die verblühen müssen, Vögel, die nicht bleiben können. Am Horizont die Schlösser. Über allem die Prozession der Wolken, die schneeweiß leuchten wie die Tänzer in ihren Gewändern, die sich im Reigen drehend vor meinen Augen in Luft auflösen.



Carl Maria Nikolaus Hummel (1821–1907), Die Dornburger Schlösser von Süden, undatiert

### *Dornburg fern*

Im Augenwinkel ein Rest blauer Farbe überm Horizont. Wolken segeln dahin wie flüchtende Sehnsüchte. Rechterhand die Obstgärten, über der Hangkante ein roter Milan im Aufwind, Beute im Visier. Plötzlich die Schlösser am Abgrund über dem Saaletal, Grenze der Welt für mich, das Kind. Dahinter liegen nicht die Dörfer Eckolstädt, Hirschroda und Wilsdorf, nein, das Fernweh und die Angst vor der Ferne. Muschel, Schnecke und Scherbe in der Faust, als fester Halt in der ummauerten Provinz meiner Kindheit. Im anderen Augenwinkel wahrnehmbar ein Lichtreflex, aus dem ein Reiter samt Pferd ausbricht, mit wehendem Umhang die Klippen hinabstürzt, kurz vor dem Aufprall militärisch grüßend. Im Alten Schloss sitzt die Mutter, Königin der Nacht, mit einem Strickstrumpf für den barfüßigen Taugenichts. Als der Grind auf dem Knie des Kindes reißt und das Blut hervorquillt, verschwimmen Garten, Tal und Gebirge vor den Augen und die Saale strömt rötlich schimmernd zwischen den Feldern. Die Schlösser entzünden sich vor der scheidenden Sonne, ehe sie, begleitet vom Geläut der Kirchenglocken ringsum, in der Nacht verglühen.

### *Über den Alten Gleisberg hinweg*

Hinter mir Taupadel, vor mir der Alte Gleisberg. Über den Südhang getupft purpurne Blutropfen. Die Blüten der Pfingstrosen. Mit dem Wurzelstock in der Hand beginne ich die Flur neu zu vermessen und verschiebe die Grenzsteine meiner Erinnerungen. Auf der Höhe stehe ich an den Brandplätzen der letzten Osterfeuer. Die laute Welt murr fern. Eine Goldammer singt das Lied von der Einsamkeit. Da capo, da capo, al fine. Abstieg durch die Buchenhallen des Nordhangs. Ratlos halte ich Rast am verlassenen Dachsbau und sehe überwinterter Blätter wie Träume zu Tal wirbeln. Ich finde jene Zeile wieder: Auch das Vergangene ändert sich täglich. Also lasse ich die Flasche kreisen und

trinke mit den Schatten der Wandergenossen von einst. Hinter Löberschütz gerate ich am Rand einer stillgelegten Strecke auf das Abstellgleis. Ein Geisterzug fährt lautlos vorüber. Mein Tagwerk beschließe ich Wort für Wort als Streckenläufer auf abschüssiger Lebensbahn. Vor mir Taupadel, hinter mir der Alte Gleisberg. Rüttelnd steht der Bussard im letzten Blau.

### *Wegscheidung*

Irrlichter über dem Wasser, Spiegelungen aus einer Welt umschlossen vom großen Saalebogen. Die Felder geflutet, Pflug und Egge am Grund. Im Bodenlosen aufgewühlt, was verborgen ruht. Nur die Stille des Schwemmlands lastet auf den Wasserspiegeln der Tümpel und Lachen, in denen die unscharfen Bilder der Luftschlösser im Trüben schweben. Ich bin angekommen ohne Ende, ohne Anfang, unaufhaltsam mit den Jahreszeiten im Kreis gegangen. Was für ein Lebensweg. Stimmen im Schilf: Willst alter Knabe du mit uns gehen. Wohin, wohin.

☞ Wolfgang Haak leitet das Musikgymnasium Schloss Belvedere in Weimar und ist Schriftsteller.